

„Die Erinnerung darf nicht verblasen“

Wanderausstellung „NS-Psychiatrie in der Pfalz“ erinnert an die Verbrechen der Nazis in Landeck

■ **DAHNER FELSENLAND.** In Anwesenheit von Landrätin Dr. Susanne Ganster präsentierten Christian Stalter und Holger Ryscek, beide Lehrer am Otfried-von-Weißenburg-Gymnasium (OWG), die Ausstellung „NS-Psychiatrie in der Pfalz“. Die Ausstellung wird am heute, Dienstag, die Gedenkveranstaltung anlässlich der Reichspogromnacht im Bürgersaal der Verbandsgemeinde umrahmen.

Die Schüler haben sich im Unterricht mit dem Thema beschäftigt und stellen heute Abend anhand von Einzelschicksalen die menschenverachtenden Konsequenzen der NS-Psychiatrie dar. Für die musikalische Umrahmung sorgen die jungen Musiker des OWG.

Weit über 2 000 psychisch kranke und behinderte Menschen sind in Klingenmünster Opfer der NS-Ideologie geworden. Ein dunkles Kapitel in der Geschichte der Landeck-Klinik, dem Pfalzkllinikum für Psychiatrie und Neurologie, wo die Ereignisse jahrelang totgeschwiegen wurden.

Dann wurde die Vergangenheit aufgearbeitet und ein Ausschuss für Gedenkarbeit ins Leben gerufen. Diesem gehört unter dem Vorsitz von Rita Becker-Scharwatz unter anderem anderem die gebürtige Dahnerin Christiane Schmenger an.

Zu verdanken ist die Aufarbeitung dem Koordinator der Gedenkarbeit, Andreas Dietz, der bei Renovierungsarbeiten Patientenakten aus der damaligen Zeit gefunden hatte. Dietz führt heute Abend in die Ausstellung ein.

Vor Jahrzehnten hat der Heimatforscher Otmar Weber, der sich auf die Geschichte der jüdischen Mitbürger im Wasgau spezialisiert hat, die Gedenkveranstaltung am 9. November ins Leben gerufen. Zahlreiche Ausstellungen zu dem Thema holte er nach Dahn und verpflichtete überregional bekannte Historiker als Referenten.

2015 legte Weber die Organisation der Veranstaltung in die Hände des pensionierten Schulleiters Alexander Waschow aus der Eifel, der die Arbeit in Zusammenarbeit mit den Schulen, insbesondere mit dem OWG, weiter vorantreibt.

Von Anfang an war es dem Arbeitskreis „Judentum im Wasgau“ unter

dem Motto „Wissen und Verstehen heißt Anwenden, um aus der Vergangenheit für die Zukunft zu lernen“, ein großes Anliegen, an den Holocaust zu erinnern, ohne dabei andere Opfer, wie politisch Verfolgte, die Sinti und Roma sowie die Pfarrer und Ordensleute, die ihren Widerstand oft mit dem Leben bezahlten, in Vergessenheit geraten zu lassen.

Ziel war und ist es, umfassend über die Verbrechen der Nazis zu informieren und unter Einbeziehung aller Generationen und mit Hilfe von Schulen, Vereinen und kirchlichen Einrichtungen, Gedenkarbeit zu leisten.

„Das Pfalzkllinikum betreibt seit einigen Jahren eine facettenreiche Ge-

denkarbeit, die einen hohen Stellenwert hat. Die Ausstellung zeigt repräsentativ, was damals in Klingenmünster geschehen ist und wie man sich heute dieser Thematik mit einer intensiven Gedenkarbeit stellt. Auch hier gilt: Es muss uns wichtig sein, dass die Erinnerung nicht verblasst“, erläuterte Waschow. Ganster unterstrich die Bedeutung der Ausstellung für die heutige Gesellschaft, die von Werten wie Menschenrecht und Menschenwürde getragen wird.

Die Wanderausstellung im Bürgersaal ist heute, Dienstag, ab 16.30 Uhr geöffnet und auch morgen, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr zu sehen. Die Gedenkveranstaltung 18 Uhr. Es gilt die 3G-Regel. (lh)



Gemeinsam mit Vertretern des Pfalzkllinikums präsentierten Verbandsbürgermeister Michael Zwick, Landrätin Dr. Susanne Ganster, Cheforganisator Alexander Waschow und die Pädagogen Christian Stalter und Holger Ryscek (von links) mit Vertretern des Pfalzkllinikums die Ausstellung „NS-Psychiatrie in der Pfalz“. (Foto: Hagen)

Gedenken an Opfer der Gräueltaten

Es ist ein Thema, über das lange nicht öffentlich gesprochen wurde: die Psychiatrie während des Nationalsozialismus.

Beim diesjährigen Gedenken an die Opfer der Reichspogromnacht 1938, in der im ganzen Land jüdische Synagogen und Geschäfte angezündet wurden, wird dieses dunkle Kapitel nun in Dahn im Vordergrund stehen.

VON PETRA WÜRTH

DAHN. Die Gedenkfeier am 9. November, dem Jahrestag der Reichspogromnacht 1938, im Bürgersaal der Verbandsgemeinde beschäftigt sich in diesem Jahr mit dem Schwerpunkt der NS-Psychiatrie. Der Bezirksverband und das Pfalzklintikum Klingemünster zeigen dazu die Wanderausstellung „NS-Psychiatrie in der Pfalz“.

Alles begann mit einem Zufallsfund, wie Andreas Dietz, Koordinator des Ausschusses für Gedenkarbeit am Pfalzklintikum, bei der Vorstellung der Ausstellung erläuterte. Wegen einer Renovierung wurde ein Dachboden in den 80er Jahren entrümpelt – „und eigentlich hieß es, alles kann weg“, berichtet Dietz. Wie sich herausstellte, lagen dort aber noch Patientenakten aus der NS-Zeit. 1986 wurde daher eine Forschungsgruppe damit beauftragt, die NS-Psychiatrie in Klingemünster zu untersuchen.

Die Forscher hatten damals allerdings mit massiven Widerständen aus dem Umfeld der Klinik zu kämpfen. Drohanrufe, aufgestochene Autoreifen bis hin zu Morddrohungen habe es gegeben, berichtet Christiane Sprenger, Mitglied des Ausschusses für Gedenkarbeit am Pfalzklintikum. Zu diesem Thema werde sie bei der Gedenkveranstaltung am 9. November noch mehr zu sagen haben, versprach sie.

Rita Becker-Scharwitz, Vorsitzende des Ausschusses, sagte, es habe lange gedauert, bis man sich am Pfalzklintikum dem Thema stellte. „Die Psychiatrie hat eine immense Entwicklung gemacht, heute gehen wir anders mit den Kranken um, aber die Aufklärung und Aufarbeitung ist not-



Holger Ryseck, Andreas Dietz, Christiane Sprenger, Christian Stalter und Rita Becker-Scharwitz bei der Ausstellung „NS-Psychiatrie in der Pfalz“. Sie ist im OWG zu sehen und wandert am Dienstag in den Bürgersaal. FOTO: PETRA WÜRTH

wendig und das sind wir den Opfern schuldig.“ Dass man heute den getöteten Menschen einen Namen geben könne, das sei zu einem großen Teil der Verdienst von Dietz, sagte Becker-Scharwitz – „das ist uns ein wichtiges Anliegen“.

2000 Menschen ermordet

Die Wanderausstellung umfasst die Gesamtgeschichte bis Ende der 80er Jahre. Etwa eine Stunde sollte der Be-

trachter kalkulieren, will er alle Texte der 16 Ausstellungstafeln lesen. Allein die Zahlen sind erschreckend. Etwa 2000 Menschen wurden in der damaligen „Heil- und Pflegeanstalt Klingemünster“ ermordet, 366 zwangssterilisiert. Bei der Evakuierung der Anstalt am 10. September 1939 wurden die Patienten in drei verschiedene Psychiatrische Krankenhäuser verlegt, 223 davon direkt in Tötungsanstalten eingeliefert. Hochgerechnet ließ man 1738 Patien-

ten gezielt verhungern, „und hinterher wollte es keiner mehr wissen und hat sich niemand mehr daran erinnert“, stellt Dietz fest.

Unter den Deportierten waren auch 22 jüdische Patienten, die am 1. Oktober noch in den Patientenlisten geführt worden waren und dann spurlos verschwanden. Dass hinter den Zahlen die Schicksale von Patienten aus pfälzischen Dörfern und Städten stehen, belegen eindrucksvoll die geschilderten Einzelschicksale, ergänzt

mit Fotografien und Briefen der Eltern und Familien, die über den Verbleib ihrer Angehörigen bewusst in Unkenntnis gelassen worden waren.

Zwangssterilisationen, heimlich durchgeführter Krankenmord, Deportation und Ermordung von „unerwünschten“ Patientengruppen, Sterben aufgrund von bewusster Mangelversorgung – all das hatte System. Texte, historische Dokumente und Bilder erläutern und veranschaulichen die menschenverachtenden Konsequenzen, die die Unterscheidung zwischen vermeintlich „wertvollen“ und „minderwertigen“ Menschen in der NS-Psychiatrie hatte.

Landrätin Susanne Ganster betonte, wie wichtig diese Gedenkarbeit ist, die das Geschehene herunterbricht auf die lokale Ebene und damit einen direkten Bezug zu heutigem Leben und den Werten der Demokratie wie Gleichheit und Würde des Menschen schaffe. „Werte können nur ganz erfasst werden, wenn wir wissen, dass es auch andere Zeiten gab.“

DIE GEDENKFEIER

Die Gedenkveranstaltung am 9. November beginnt um 18 Uhr im Bürgersaal der Verbandsgemeinde in Dahn und wird musikalisch und textlich mitgestaltet von Schülern des Otfried-von-Weißenburg-Gymnasiums und den Lehrern Holger Ryseck und Christian Stalter. Otmar Weber vom Arbeitskreis Judentum im Wasgau wird über 1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland sprechen. Rita Becker-Scharwitz wird die Gedenkarbeit des Pfalzklintikums vorstellen, Christiane Sprenger eine Einordnung der Ausstellung geben und Andreas Dietz eine Einführung. Die Ausstellung ist im Bürgersaal ab 16.30 Uhr geöffnet und am 10. November von 10 bis 12 Uhr.